

Diese Berichte erscheinen nach Bedarf in unbestimmten Zwischenräumen. Jeder Interessent erhält sie auf Wunsch kostenlos zugesandt. Auskünfte über Propagandafragen werden bereitwilligst erteilt.

ULLSTEIN BERICHTE

Herausgegeben und gedruckt vom Verlag Ullstein zu Berlin, Kochstraße 22-26, Ullsteinhaus. Verantwortlich für die Schriftleitung M. A. Linnartz. Zuschriften sende man unpersönlich an die „Ullstein Berichte“.

Januar 1928 *

Süch' auch im neuen Jahr das Güte!

* Berlin

1 9 2 8

Von Georg Bernhard

Chefredakteur der „Vossischen Zeitung“ Mitglied des Reichswirtschaftsrates

Der letzte Teil des vergangenen Jahres ist von Reden der amtlichen und nichtamtlichen Autoritäten über die deutsche Wirtschaftslage etwas reichlich ausgefüllt gewesen. Seitdem der Reichsbankpräsident Dr. Schacht durch seine Einwirkung auf die Banken die — sicher allzu stürmische und den Verhältnissen weit vorauseilende — Börsenhause im Mai etwas gewaltsam beendet hatte, ist die Unterhaltung über den deutschen Geldmarkt, über die Auslandsanleihen, über die angebliche Mißwirtschaft der deutschen Städte und über den Transfer der Reparationsgelder nicht zur Ruhe gekommen. Es kann hier ganz dahingestellt bleiben, welche der vom Reichsbankpräsidenten, vom Reparationsagenten, vom Reichswirtschaftsminister und anderen fachkundigen Persönlichkeiten aufgestellten Ansichten richtig sind. Das große Übel, das durch diese Diskussionen unter allen Umständen angerichtet wurde, besteht in der Verbreitung einer unsicheren Stimmung innerhalb der Geschäftswelt. Denn es ist eine alte Erfahrung, daß, wenn die Finanzmänner sich streiten, die Wirtschaftler anfangen, ängstlich zu werden. Das Schlimmste aber, was es für eine Wirtschaft geben kann, ist Angst und Unsicherheit. Selbst die Gewißheit einer schlechten Konjunktur wirkt nicht so lähmend wie die Ungewißheit über das, was werden wird. Denn der Kaufmann kann nur disponieren, wenn er sich auf Hausse oder Baisse, auf Hochkonjunktur oder flauen Geschäftsgang einstellt. Wenn man aber nicht weiß, was werden wird, wenn die verschiedensten Meinungen durcheinander geäußert werden, so trägt das Verwirrung in die Dispositionen.

Es ist deshalb wohl ganz nützlich, hier mit ein paar Worten die Aussichten des Jahres 1928 zu illustrieren. Dabei kann man natürlich sein Urteil nur auf dem aufbauen, was im Augenblick wißbar ist. Ein bekannter Großbankier hat einmal, als er um seinen Rat über die Entwicklung der Konjunktur befragt wurde, geantwortet: „Wenn mein Vater mich hätte Prophet lernen lassen, so säße ich nicht an meinem Platze!“ Der Prophet soll das vorausahnen, was der normale Mensch im Augenblick der Prophezeiung nicht voraus wissen kann. Eine derartige Prophezeiung möchte ich nicht wagen. Aber es ist nicht vermessen, sondern vielmehr die Pflicht des Wirtschaftskritikers, auf Grund dessen, was sich übersehen läßt, eine Prognose zu stellen.

Gerade die Ereignisse der allerletzten Wochen haben ja gezeigt, wie falsch es ist, die Ereignisse des Tages in ihrer Bedeutung für die Zukunft, namentlich für die wirtschaftliche Zukunft allzu tragisch zu nehmen. Für den Pessimisten ergibt sich allerdings beinahe Tag für Tag Grund zu Sorgen und zu Befürchtungen. Es läßt sich nicht leugnen, daß der politische Horizont in Europa augenblicklich zu Verdüsterungen neigt. Niemand hat, wenn er in die Runde sieht, den Eindruck, daß man erst zehn Jahre nach einem großen Kriege in Europa lebt, und daß die Wunden dieses Krieges eigentlich noch nirgends geheilt sind, sondern im Gegenteil selbst in denjenigen Ländern weiter schwären, die ihre Existenz den Friedensverträgen verdanken, mit denen der Weltkrieg geschlossen wurde. Die inneren ungesicherten Verhältnisse setzten sich nach wie vor fast überall in außen-

*Das Inserat ist die aufstrebende Macht des modernen
Geschäftslebens.*

Lord Burnham